

einfach und FAIR leben

Eine Welt Nachrichten Sachsen-Anhalt

33. Ausgabe 06.2019



Foto: Textilfabrik in Dhaka

eNSA
EINE WELT NETZWERK
SACHSEN-ANHALT



Mensch und Tier atmen und produzieren Kohlendioxid. Wir wollen und müssen mobil sein, Wärme genießen ... Produkte von überall her einkaufen können!

Meere und Pflanzen nehmen Kohlendioxid auf und wandeln es in Sauerstoff um.

Ein natürliches Gleichgewicht. Also ist alles gut!? Nein! Wir erzeugen mehr Kohlendioxid, als die Natur umwandeln kann.

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse sind Tatsachen, werden aber oft in politischen Debatten ignoriert. Selbst die Trockenheit in diesem Sommer 2018 bei uns in Deutschland wird mit der Tatsache abgetan, „es gab schon immer mal trockene heiße Sommer“. Natürlich gab es trockene heiße Perioden, aber nicht in dieser Intensität. Ernteausfälle machen sich drastisch bemerkbar und im Land Sachsen Anhalt spricht unsere Landesregierung von einer Dürre und beschließt die LandwirtInnen zu unterstützen. (mule.sachsen-anhalt.de)



HARZ GLOBAL
Harzer Netzwerk für globales Lernen und Handeln in der einen Welt

Wir bedanken uns bei
Prof. Dr. Johann Krauser, Hochschule Harz,
für die Erstellung der Thermografiebilder.

Eine Kooperation des Netzwerk Harz global und der Sekundarschule
Thomas Müntzer Wernigerode

Kontakt:

Cornelia Kopf, Bildungsreferentin des DV Reichenstrasse e.V.
Reichenstraße 1, 06484 Quedlinburg, Tel.: 03946 / 90 19 582

ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des
BAIZ

SACHSEN-ANHALT
Landesregierung
Ministerium für Bildung und Wissenschaft

stiftung
nord-süd
brücken

KATHOLISCHER
FONDS

Arbeitstelle Eine Welt
an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Saxonix

Tür zu!!



Liebe LeserInnen,
Seit der letzten Ausgabe im Winter 2018/19 ist in Sachsen-Anhalt und im Netzwerk in der Entwicklungspolitik und der Inlandsarbeit Einiges voran gegangen.
So sind die überarbeiteten Leitlinien für Entwicklungszusammenarbeit am 12.03.2019 von der Landesregierung verabschiedet worden und bieten eine gute Grundlage für unsere Arbeit in den kommenden Jahren.

Darüber hinaus haben wir uns über die Anerkennung des Katholischen Fonds und Brot für die Welt sehr gefreut. Das Projekt Entwicklungspolitische Bildungstage Sachsen-Anhalt (SAeBIT) im ENSA ist mit dem Ökumenischen Förderpreis Eine Welt! in der Kategorie „Globales Lernen in der Schule“ ausgezeichnet worden. Dieses Jahr finden die SAeBIT bereits zum 10. Mal statt. Die Veranstaltungen der Aktionswoche konzentrieren sich 2019 auf Sekundarschulen im nördlichen Sachsen-Anhalt. Für die Würdigung der langjährigen Zusammenarbeit mit Mitgliedsvereinen und weiteren ReferentInnen sowie deren Engagement insbesondere an Schulen im ländlichen Raum bedanken wir uns sehr herzlich.

Solche positiven Entwicklungen belegen den Erfolg der Arbeit im Netzwerk. Gestärkt und ermutigt sehen wir somit unserem nächsten Höhepunkt, dem Sachsen-Anhalt Tag vom 31. Mai bis 2. Juni 2019 in Quedlinburg entgegen.

In diesem Sinne wünsche ich eine anregende Lektüre und übergebe das Wort auf dem Papier unserem Vorstandsvorsitzenden, Axel Schneider.

Ihre
Christiane Christoph
Gesamtkoordination / Geschäftsführung

Mitmachen und Netzwerken

Am 28. November 2018 wurde ich für weitere zwei Jahre zum Vorsitzenden des EINE WELT Netzwerkes Sachsen-Anhalt e. V. gewählt. Für das Vertrauen bedanke ich mich bei den Mitgliedern und hoffe, dass ich gemeinsam mit den drei Mitstreiterinnen im Vorstand die Erwartungen erfüllen kann. Die Aufgaben, vor denen das Netzwerk steht, sind vielfältig und komplex. Einerseits als Koordinierungsstelle des Eine Welt - PromotorInnenprogrammes und der Bildungsarbeit sowie andererseits in der politischen Kommunikation muss die Abstimmung im Netzwerk intensiviert werden.

Am 14. März 2019 hatten wir als Fortsetzung der Mitgliederversammlung eine Klausur, in der sich Vorstand, Mitglieder und Mitarbeitende über Arbeitsfelder und Schwerpunkte ausgetauscht und verständigt haben. Konsens ist, dass wir Prioritäten in drei Bereichen setzen werden:

- wir wollen politischer werden;
- wir wollen unsere Öffentlichkeitsarbeit verbessern;
- wir wollen das Ehrenamt stärken.

Wer diesbezüglich wann welche Maßnahmen dazu ergreifen soll, wird der Vorstand ab sofort mit den Mitarbeitenden in der Geschäftsstelle und den Projekten verhandeln. Ein parlamentarischer Dialog mit LandespolitikerInnen steht am 26. September 2019 in Magdeburg an.

Ein wichtiger Schritt wird die gemeinsame Überarbeitung unseres Leitbildes sein, zu der die Mitglieder schon jetzt eingeladen sind.

Ein wichtiger Komplex in diesem Jahr wird auch die Diskussion um die innerverbandliche Demokratie werden. Wie gestalten wir Gremien für das PromotorInnenprogramm? Wie treffen wir Entscheidungen (mehrheitlich, einstimmig, Veto-Möglichkeit)?

Wir freuen uns auf eine fachlich qualifizierte und erfolgreiche Zusammenarbeit im Netzwerk und laden herzlich zur Beteiligung der Mitglieder und Mitarbeitenden ein.

Herzlichst
Axel Schneider



1. Themen

- | | | |
|-----|---|----|
| 1.1 | Die Leitlinien zur Entwicklungszusammenarbeit des Landes Sachsen | 6 |
| 1.2 | Arbeitsbedingungen in der globalen Textilfabrik | 10 |
| 1.3 | Freihandelsabkommen und ihre Auswirkungen auf den Gesundheitssektor | 15 |

2. Aus dem Netzwerk

- | | | |
|-----|---|----|
| 2.1 | Who made my Clothes | 19 |
| 2.2 | Konfis erschließen sich die Eine Welt | 20 |
| 2.3 | Anders statt mehr – Fairer Handel(n) für eine sozialökologische Zukunft | 21 |
| 2.4 | Landesweite Rosenaktion am Internationalen Frauentag | 22 |
| 2.5 | Tür Zu | 24 |
| 2.6 | Auf los geht`s los: „Lernwerkstatt“ des NANGADEF e.V. gestartet | 26 |
| 2.7 | Globales Lernen in der Altmark | 27 |

3. Termine

28

4. Die Autorinnen

29

5. Impressum

30

Die Leitlinien zur Entwicklungszusammenarbeit des Landes Sachsen-Anhalt

Eine Einschätzung

Seit dem 12. März liegt sie vor, die neue Fassung der „Leitlinien zur Entwicklungszusammenarbeit des Landes Sachsen-Anhalt“. Nach einer Online-Befragung der Öffentlichkeit und einer Anhörung der Zivilgesellschaft im Sommer bzw. Herbst letzten Jahres hat die Landesregierung nun das fertige Papier beschlossen. Selbstverständlich wäre es wünschenswert gewesen, hätte die Öffentlichkeit Gelegenheit bekommen, einen Entwurf nochmals zu kommentieren. Nichtsdestotrotz: Die Leitlinien sind überwiegend positiv zu bewerten.

Bereits ganz zu Beginn wird die vielfach vorgetragene Forderung nach mehr entwicklungspolitischer Kohärenz im Regierungshandeln aufgegriffen, indem die Landesregierung „Entwicklungszusammenarbeit als ressortübergreifende Querschnittsaufgabe“ ansieht und sich verpflichtet die „Grundsätze ihrer Verantwortung für die EINEWELT in allen Politikfeldern anzuwenden“ (S. 3). Zweck der Leitlinien soll daher sein, die Grundprinzipien der entwicklungspolitischen Arbeit der Landesregierung zu benennen, die inhaltlichen Schwerpunkte der Aktivitäten zu darzulegen sowie die zur Verfügung stehenden Instrumente vorzustellen. Besonders betont wird – ganz im Sinne des Versprechens von mehr Kohärenz – dass die Leitlinien „die Position der gesamten Landesregierung als gemeinsame Anstrengung aller beteiligten Ressorts“ präsentieren. Als erster konkreter Schritt zur Umsetzung

dieses Versprechens sollen die entwicklungspolitischen Leitlinien mit der Landesnachhaltigkeitsstrategie sowie der Europa- und Internationalisierungsstrategie des Landes verschränkt werden.

Doch welche Entwicklungspolitik ist nun von der Landesregierung zu erwarten? Zunächst wird im Kapitel „Grundprinzipien“ der Rahmen gesetzt. Wie schon in den Leitlinien aus dem Jahr 2000 wird Entwicklungspolitik als „globale Strukturpolitik“ verstanden. Dieses Konzept wurde Ende der 90er Jahre von der Rot-Grünen Bundesregierung als Reaktion auf die viel kritisierte „Projektitis“ der damals noch Entwicklungshilfe genannten Politik eingeführt. Im Kern geht es darum, statt lokale „Hilfsprojekte“ durchzuführen, die globalen Strukturen so zu verändern, dass Entwicklungsländer in der Lage versetzt werden, sich selbst zu helfen.

Für die Landesregierung Sachsen-Anhalts ist das Ziel dieser Politik „die Prävention von Konflikten, die Krisenbewältigung, Armutsbekämpfung, Verbesserung der Lebensbedingungen sowie eine globale nachhaltige Entwicklung“ (S. 4). Es ist erfreulich zu sehen, dass die Landesregierung ihre globale Verantwortung anerkennt, wenn sie schreibt: „Die Mitgestaltung globaler Entwicklung geht auch von Sachsen-Anhalt aus. Gesicherte ökonomische Existenzmöglichkeiten werden als Voraussetzung für ein angemessenes Leben für alle anerkannt. Eine nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweise wird als Voraussetzung dafür angese-

hen“ (S. 4). An dieser Stelle müssen die Leitlinien das erste Mal kritisiert werden. Denn eine nachhaltigere Lebensweise reicht nicht aus, wir brauchen eine nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweise. Die Kinder von FridaysForFuture haben das verstanden.

Konsequent ist es dagegen, die entwicklungspolitische Inlandsarbeit zu stärken. Sie kann und soll einen Beitrag dazu leisten, lokal-globale Wechselbeziehungen in der Öffentlichkeit bekannter zu machen und individuelle Handlungsalternativen aufzeigen. Hier verlässt die Landesregierung allerdings den Pfad der globalen Strukturpolitik. Im Sinne des eigenen Anspruchs wäre es konsequenter, würde die Landesregierung hinterfragen, welche eigenen Strukturen negative Auswirkungen im Globalen Süden haben. Diese Vorgehensweise würde Probleme bereits heute lösen.

Im Gegensatz zur Bildungsarbeit. Sie ist wichtig und es ist sehr zu begrüßen, dass entwicklungspolitische Bildungsarbeit in allen staatlichen Bildungseinrichtungen verstärkt stattfinden soll. Die Verankerung des Globalen Lernens in den Lehrplänen fordern wir seit vielen Jahren. Hierbei wäre besonders wichtig,



es nicht nur als übergreifendes Querschnittsthema zu behandeln, sondern das Globale Lernen in den einzelnen Fachlehrplänen zu verankern. Dennoch bleibt die Befürchtung, dass Bildungsarbeit in Schulen die Lösung heutiger Probleme auf die nächste Generation

verlagert. Bis die heutigen SchülerInnen in Parlamenten und Ministerien sitzen vergehen Jahrzehnte, in denen die Umwelt zerstört wird und Menschen leiden.

Fragwürdige Anklänge finden sich auch im Kapitel „Gegen Abschottung und für Unterstützung anderer“ (S. 6). Es wird zwar festgehalten, dass wirtschaftspolitischer Protektionismus nicht im Sinne der SDGs ist, welche auch die Landesregierung unterstützt. Ein klares Bekenntnis zu gerechtem Handel sieht allerdings anders aus. Eine Positionierung gegen Abschottung, die über die Handelspolitik hinausgeht, findet überhaupt nicht statt. Vielmehr entsteht der Eindruck, Entwicklungspolitik verfolge vorrangig das Ziel der Migrationsabwehr, wenn statt gemeinsamer Verantwortung für die Zukunft unseres Planeten und globalen humanitären Werten die Problemlösungskompetenzen „der Anderen“ „vor Ort“ gestärkt werden sollen. Spätestens hier muss sich die Landesregierung fragen lassen, wie sie das Paradigma der globalen Strukturpolitik mit dessen Gegenentwurf – der projektbasierten Hilfe vor Ort – unter einen Hut bringen will.

Auch beim Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ zeigt sich die fehlende Stringenz der Leitlinien. Es wird einerseits die „Hilfe zur Selbsthilfe“ gefordert und gleichzeitig eingestanden, dass dafür „entwicklungsgerechte Rahmenbedingungen“ geschaffen werden müssen – ganz im Sinne der Globalen Strukturpolitik. Die Landesregierung sollte ihre eigenen Außenwirkungen kontrollieren und ihre eigenen Strukturen so verändern, dass Entwicklungsländer die Möglichkeit haben, selbst aktiv zu werden.

Die Umsetzung der SDGs durch das Land wäre dafür wünschenswert. Besondere

Beachtung sollte dabei auf grenzüberschreitende Wirkungen gelegt werden, denn nicht selten befindet sich die Grundlage für die Einhaltung einzelner SDGs eines Landes in einem anderen.

Schwerpunkte

Die inhaltliche Schwerpunktsetzung ist trotz fehlender Stringenz und schwachem SDG-Bezug der beschriebenen Grundsätze überwiegend positiv zu bewerten.

Die Landesregierung bekennt sich deutlich zur Förderung entwicklungsbezogener NRO, insbesondere mit Verweis auf die Verankerung entwicklungsrelevanter Themen in der breiten Öffentlichkeit. Als konkrete Maßnahmen nennt die Landesregierung die Bereitstellung von räumlicher Infrastruktur in Form des Eine Welt Hauses Magdeburg sowie die Ko-Finanzierung von Bundesprogrammen wie dem PromotorInnenprogramm.

Wie schon im Grundsatzkapitel angesprochen wurde, wird die Bildungsarbeit als „Schlüsselfaktor für nachhaltige Entwicklung“ (S. 8) angesehen, weshalb Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in allen Bereichen strukturell verankert werden soll. Aufgrund der zunehmenden weltweiten Verflechtungen und Migrationsbewegungen sieht die Landesregierung eine besondere Bedeutung im BNE-Teilbereich Globales Lernen. Es soll in den Lehrplänen aller staatlichen Bildungseinrichtungen verankert werden. Die Beschränkung auf fachübergreifenden und projektorientierten Unterricht ist allerdings zu wenig. Insbesondere die Methodik des Globalen Lernens kann und sollte im Fachunterricht verankert werden und sich nicht auf die Durchführung von Projekttagen beschränken.

Eine Sonderrolle in der Bildungsarbeit nehmen die Hochschulen des Landes ein, die akademischen Nachwuchs aus dem Globalen Süden ausbilden, entwicklungsbezogene Forschungsprojekte durchführen oder Kooperationen und Partnerschaften in Entwicklungsländer pflegen. Dementsprechend sieht die Landesregierung ihren Beitrag in diesem Bereich der Entwicklungspolitik vor allem in der Förderung der Internationalisierung der Hochschulen.

Diese Maßnahmen sind durchaus lobenswert, allerdings existieren bei deren Umsetzung eine Reihe von Fallstricken, auf die in den Leitlinien nicht eingegangen wird. Insbesondere muss sichergestellt werden, dass die Ausbildung ausländischer Fachkräfte nicht zu einem reinen Braindrain führt, und entwicklungspolitische Maßnahmen letztendlich der Förderung von Fachkräfteeinwanderung dienen. Dabei muss nicht auf eine Rückkehr der Studierenden in ihre Herkunftsländer bestanden werden. Vielmehr können ihre Beziehungen in die Herkunftsländer als Ausgangspunkt für Kooperationen, und daran anschließend für Technologietransfers werden, was letztendlich die Chance auf nachhaltiges Wirtschaftswachstum bietet. Darüber hinaus wäre es wünschenswert, wenn die Landesregierung nicht nur die Hochschulen unterstützt, sondern insbesondere die Studierenden aus dem Globalen Süden. Für viele bleibt ein Studium in Europa aus finanziellen Gründen unerreichbar. Wer ein Studierendenvisum anstrebt, muss die finanziellen Mittel für den Aufenthalt für ein Jahr im Voraus bereitstellen. Im Moment heißt das: bei Beantragung des Visum müssen 8.640,- € auf ein Sperrkonto eingezahlt werden. Dies ist nur für die reichsten Familien möglich, sodass die gegenwärtige Praxis vor allem die lokalen Eliten

stärkt, statt kluge Köpfe zu fördern. Hier wären vor allem Stipendienprogramme in Ergänzung zu den DAAD-Programmen eine sinnvolle Lösung.

Positiver stellen sich die Kapitel zu den Themen Wirtschaft und Handel dar. Die Landesregierung „setzt sich [...] auf allen Ebenen für die Einhaltung der Prinzipien des fairen weltweiten Handels ein“ (S. 11). Besonders betont wird dabei die „Tragweite der persönlichen Entscheidung in Bezug auf Fragen von Nachhaltigkeit und Verteilungsgerechtigkeit“ (S. 11). Dies ist ohne Zweifel wichtig, dennoch sollte der Schwerpunkt politischer Aktivität auf der Lösung struktureller Probleme liegen, statt die Verantwortung auf individuelle Konsumentscheidungen zu schieben und so dem Markt die Lösung der Probleme zu überlassen, die durch seine Glorifizierung erst entstanden sind. Besonders positiv ist dagegen die Ankündigung der Landesregierung, Unternehmen bei ihren Bemühungen für einen fairen Handel zu bestärken und mit gutem Beispiel voranzugehen. Spätestens bei der Vorstellung des überarbeiteten Vergabegesetzes wird sich zeigen, wie ernst diese Ankündigung gemeint war. Als besonders positive Leuchtturmprojekte werden die Fair-Trade-Towns und Fair-Trade-Schools gelobt, die sich bereits zu einer verstärkten Berücksichtigung sozialer Aspekte im Einkauf verpflichtet haben.

Grundsätzlich folgt das „Wirtschaftskapitel“ dem Motto „Fördern und Fordern“. Es wird richtiger Weise anerkannt, dass ohne unternehmerisches Engagement Entwicklung nicht möglich ist. Der Kern des Kapitels findet sich in dem Satz „Die Landesregierung fördert die positiven Effekte wirtschaftlichen Engagements und setzt sich für verbindliche Umwelt- und Sozialstandards entlang der Lieferketten

der Unternehmen sowie entsprechende Offenlegungspflichten ein“ (S. 12). Dies ist insofern bemerkenswert, als dass die Themen Sozialstandards in Lieferketten und Offenlegungspflichten innerhalb der Bundesregierung umstritten sind. Aus Sicht der Landesregierung ergibt sich diese Verpflichtung aus dem Ideal des ehrbaren Kaufmanns, welches im IHK-Gesetz als Grundlage jeden Unternehmertums festgelegt wird. Neben diesen Forderungen an Unternehmen bekennt sich die Landesregierung zu einer Förderung unternehmerischer Aktivitäten in Entwicklungsländern, vor allem im Rahmen der IHKen des Landes sowie über das Bund-Länder-Programm.

Wichtig ist, darauf zu achten, dass bei der Förderung unternehmerischer Aktivitäten der Entwicklungsaspekt im Mittelpunkt steht und nicht – wie oft der Bundesregierung vorgeworfen wird – unter dem Deckmantel der Entwicklungspolitik deutsche Wirtschaftsförderung betrieben wird.

Um Missstände bei internationalen Aktivitäten von Unternehmen zu erkennen, sind Partnerschaften ein unverzichtbares Mittel. „Die Landesregierung von Sachsen-Anhalt begrüßt und erkennt dieses Engagement ausdrücklich an und unterstützt diese Anstrengungen im Rahmen ihrer Möglichkeiten sowie eigener partnerschaftlicher Kooperationen“ (S. 13). Wenn man die Wirkung von gut geplanten Partnerschaftsbeziehungen kennt, kann man von dieser lobenden Erwähnung der Landesregierung nur enttäuscht sein. Partnerschaftsarbeit sollte einen deutlich höheren Stellenwert einnehmen. Insbesondere, wenn man bedenkt, dass die häufigsten Probleme (Ablehnung von Visa-Anträgen, Gewährung von Reisekostenförderung nur innerhalb Sachsen-Anhalts, etc.) vom Staat selbst verursacht sind. Neben

der interkulturellen Öffnung der Gesellschaft haben Partnerschaften sehr handfeste Potenziale, deren Förderung überaus wünschenswert ist. So können Kommunen – wenn sie denn die finanziellen Mittel dafür erhalten – ihr KnowHow in der Verwaltungsarbeit mit Partnergemeinden im Globalen Süden teilen oder wie im Fall von Wernigerode und Hoi An gemeinsame Probleme auch gemeinsam lösen. So stellt die Partnerschaftsarbeit eine Möglichkeit dar, zu einer echten Entwicklungszusammenarbeit zu kommen und den Eurozentrismus, der dem Konzept der Globalen Strukturpolitik immanent ist, zu überwinden.

Fazit

Trotz dieser kritischen Betrachtung der Leitlinien sind sie überwiegend positiv zu sehen. Das Bemühen um mehr Kohärenz im politischen Handeln wird ein Schlüssel zu erfolgreicher Entwicklungspolitik sein. Durch die Einrichtung eines ressortübergreifenden Arbeitskreises Entwicklungszusammenarbeit – unter Einbeziehung zivilgesellschaftlicher Akteure – wird sichergestellt, dass ein

kontinuierlicher Informationsaustausch nicht nur zwischen den Ministerien stattfindet, sondern auch Anregungen der Zivilgesellschaft in die Landesverwaltung getragen werden können. Darüber hinaus ist insbesondere die Einbindung der Leitlinien für Entwicklungszusammenarbeit in andere Landesstrategien ausschlaggebend für die Umsetzung einer kohärenten Politik.

Da die Leitlinien als Basis für einen kontinuierlichen Diskussions- und Aushandlungsprozess zu verstehen sind, der einer kontinuierlichen Fortschreibung unterliegt, wird die bereits angekündigte Evaluation in fünf Jahren interessant. Schon bis zur dann fälligen Überarbeitung wäre eine verstärkte Einbeziehung der SDGs bei der Maßnahmengestaltung wünschenswert. Dann besteht auch die Chance, dass neben guten und ambitionierten Maßnahmen auch eine klare Zieldefinition erfolgt, die Grundlage einer kohärenten Politik sein muss.

Philipp Freisleben

Arbeitsbedingungen in der globalen Textilfabrik: Wessen Verantwortung?!

Als Anthropologe verfolgte ich eine Forschungsmethode, die in Bangladesch nie zuvor angewendet wurde. Zwischen 2010 und 2011 arbeitete ich sechs Monate in einer Textilfabrik als Vollzeitarbeiter, um zu beobachten und am Fabrikalltag teilzunehmen. Außerdem verbrachte ich sieben Monate in einer Arbeitersiedlung mit TextilarbeiterInnen verschiedener Fabriken, um zu sehen, welche Art von Leben diese Arbeit ermöglicht. Zwei Monate lang

dokumentierte ich massive Arbeiterproteste und deren brutale Niederschlagung. Gängige Aussagen, um die Arbeitsbedingungen zu beschreiben, waren „hätte ich nicht gesündigt, würde ich nicht in einer Textilfabrik arbeiten“ oder „in einer Textilfabrik zu arbeiten bedeutet, einer Verkürzung deiner Lebenszeit zuzustimmen“.

Andererseits sichert diese Arbeit ein Einkommen, von dem die ArbeiterIn-



Foto: Textilfabrik in Dhaka

nen am Ende des Monats leben können, aber noch wichtiger, mit dem sie ihre Familie unterstützen. Es ist nicht ihre Entscheidung, wie sie das verdiente Geld ausgeben. Sie sind gefangen in Pflichten und Erwartungen ihrer Familie oder der ihres Ehemannes, wenn sie verheiratet sind. Das Einkommen wird in harten langen Arbeitsstunden erkämpft; inkl. der erzwungenen Mehrarbeit mindestens zehn Stunden täglich. Es können aber – abhängig von Aufträgen und Deadlines – leicht 14 Stunden oder mehr sein. Das Wochenende hat nur einen Tag. Der Arbeitstag beginnt um 8 Uhr morgens ohne Pause bis 13 Uhr. Nach einer Stunde Mittagspause wird weiter ohne Pause gearbeitet, bis das Tagesziel erreicht ist. Urlaub, ob Kurzurlaub aufgrund familiärer oder medizinischer Notfälle oder auch Mutterschutz und Elternzeit werden häufig abgelehnt,

um Produktionszeit zu sparen. Fehlen oder Zuspätkommen werden mit Gehaltsabzug bestraft. Das tägliche Produktionsziel ist höher als ein Mensch es erreichen könnte, um Druck auf die ArbeiterInnen auszuüben. Die Produktionszeit, die eine Fabrik für einen Auftrag bekommt, wird von den internationalen Modekonzernen festgelegt und kann nicht verhandelt werden. Eine verspätete Lieferung kann zur Stornierung des Auftrags führen. Dies war einer der Gründe für den berühmten Einsturz der Rana Plaza Fabrik im Jahr 2013. Die fertigen Textilien müssen rechtzeitig für die richtige Modesaison in den Läden sein. Diese beiden Enden der Produktionskette können nicht getrennt voneinander betrachtet werden. Die Fabrikbesitzer produzieren die Textilien mit Krediten, die zurückgezahlt werden, sobald die Modekonzerne für die Lieferung bezah-

len. An diesen Bedingungen hat sich in den vergangenen Jahren kaum etwas geändert.

Die Gesundheitsrisiken in den Arbeitsstätten sind groß und schädigen die physische und psychische Gesundheit der ArbeiterInnen. Atem- und Magenbeschwerden sind infolge des Einatmens von Textilstaub häufig. Augenreizungen und Beeinträchtigungen des Gehörs sind gängig. Die Arbeit für viele Stunden in der immer gleichen Haltung führt zu vielfältigen Gelenkschmerzen und muskulären Problemen. Die ArbeiterInnen leiden unter akutem chaap (Bengali für Druck oder Stress) und arbeiten unter

Bezahlung und Arbeitskampf

In den Jahren 2006, 2010, 2013 und 2018 wurde die Erhöhung der gesetzlichen Mindestlöhne nur nach massiven Protesten der ArbeiterInnen und deren brutaler Niederschlagung umgesetzt. Jedes Mal starben ArbeiterInnen während der Proteste. Die TextilarbeiterInnen bekamen nie den Lohn, den sie verlangten. Er wurde stattdessen auf das absolute Minimum reduziert, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

Für die ArbeiterInnen ist der Monatslohn nicht genug, um ihre Ausgaben zu decken und führt zu geringer

Der monatliche Mindestlohn:

Jahr	Geforderter Lohn	In Euro	Gezahlter Lohn	In Euro
1984	-	-	540	5,4*
1994	-	-	930	9,3*
2006	3000	30	1660,50	19,61
2010	5000	50	3000,00	31,27
2013	8000	80	5300,00	49,30
2018	16000	160	8000,00	81,45

*Die ungefähre Umrechnung ist 1€ = 100 Taka ohne Inflationsausgleich

ständiger Angst um ihren Arbeitsplatz, unregelmäßiger Bezahlung, übermäßiger Arbeitsbelastung, Misshandlung und nicht selten sexueller Belästigung. Die TextilarbeiterInnen verbringen mehr Zeit in der Fabrik, als sie zum Ausruhen zur Verfügung haben, was der Körper nicht lange mit macht.

Lebensqualität. Der gegenwärtige niedrige Lohn sichert keine drei gesunden Mahlzeiten pro Tag und erlaubt es nicht, Medikamente zu kaufen oder zum Arzt zu gehen, obwohl die Arbeit oft krank macht. In der Folge kaufen die ArbeiterInnen Medikamente (einschließlich Psychopharmaka) ohne ärztlichen Rat in der Apotheke, was das Risiko für die

eigene Gesundheit noch vergrößert. Fast die Hälfte des Lohns ist notwendig, um ein kleines Zimmer in der Nähe der Fabrik zu mieten. Die meisten ArbeiterInnen können sich die Fahrtkosten nicht leisten, weshalb sie eine halbe Stunde oder mehr zur Fabrik laufen. Die hohe Zahl von sexuellem oder anderweitigem Missbrauch macht sie gesellschaftlich verwundbar, da Straflosigkeit die Regel ist und Arbeiterinnen entlassen werden, wenn sie sich beschweren. Die täglichen Gewalterfahrungen führen zu einem gebrochenen Selbstwertgefühl. Doch dennoch leisten sie Widerstand und weigern sich Opfer zu sein. Die Massenproteste gegen verschiedene Probleme in der Branche werden normalerweise durch Polizeigewalt, Verhaftungen und Kriminalisierung der ArbeiterInnen beantwortet.

Die Modekonzerne

Es sind die billigen Arbeitskräfte, die Bangladesch in den letzten zehn Jahren zur weltweit zweitgrößten Produktionsstätte nach China gemacht haben. Die großen Modemarken mit Sitz in EU-Staaten sind die größten Produzenten in Bangladesch und nutzen die verlässlich niedrigen Löhne und die schlechte Durchsetzung des Arbeitsrechts zu ihrem Vorteil. Deutschland ist im Moment der größte Importeur fertiger Textilien im Wert von 4,87 Milliarden Euro im Jahr 2018, Tendenz steigend.

Die großen Modemarken distanzieren sich jedes Mal, wenn die berüchtigten Geschichten über die Arbeitsbedingungen in den Medien veröffentlicht werden und weisen die Schuld den Fabrikmanagern und -besitzern in Bangladesch zu, obwohl diese weder die Textilien designen, noch sie an die Konsumenten verkaufen – in Deutschland oder

anderswo. Sie sind lediglich die Hersteller für die Konzerne und managen die ArbeiterInnen. Die niedrige Bezahlung ist eine Entscheidung der europäischen Modemarken, da diese die Arbeitskosten für jede Bestellung kalkulieren und mit den Fabrikbesitzern aushandeln, um noch weniger zahlen zu müssen. Die CSR-Programme (CSR = Corporate Social Responsibility = Soziale Unternehmensverantwortung) haben sich als unzureichend erwiesen, um die Arbeitsbedingungen nachhaltig zu verändern und als untauglich, um den Bedürfnisse der fast 5 Millionen ArbeiterInnen im Textilsektor in Bangladesch gerecht zu werden.

Die niedrigen Löhne und die langen Arbeitszeiten stehen in direktem Zusammenhang mit der schnell wachsenden fast fashion-Industrie in den Konsumentenländern. In jeder Einkaufsstraße finden sich fast fashion-Geschäfte, in denen es nicht schwer ist ein Schild „Made in Bangladesh“ zu finden. Aber wie ein bestimmtes Kleidungsstück hergestellt wurde, unter welchen Bedingungen, erfährt sein Käufer nicht. Stattdessen geben die Modekonzerne deutlich mehr Geld für Marketingkampagnen aus, als für CSR-Programme. Die Konsumenten werden also getäuscht. Der Netto-Gewinn vieler Marken ist ca. 60% des Verkaufspreises. Die immer kürzeren Bearbeitungszeiten, die von den globalen Konzernen vorgegeben und von den Fabrikbesitzern akzeptiert werden, führen zu einem immer strafferen und reglementierteren Produktionssystem, um die Kosten zu senken. Wie ein Vorarbeiter mir einmal sagte: „Es ist nicht möglich, die ArbeiterInnen zu schnellerer und längerer Arbeit zu treiben, ohne gemein zu ihnen zu sein.“

Die lange Geschichte bilateraler

Beziehungen zwischen Bangladesch und Deutschland ist auch eingebettet in enge Handelsbeziehungen. Deutschland war ein großer Unterstützer des „Accord on Fire and Building Safety in Bangladesh“ (Gesetz zur Feuer und Gebäudesicherheit), das verabschiedet wurde, nachdem der Zusammenbruch von Rana Plaza 1139 ArbeiterInnen getötet und mehr als 2.500 verletzt und tief traumatisiert hinterlassen hatte. Im Jahr 2019 zeigte ein Bericht, dass 62% der Überlebenden von Rana Plaza arbeitslos blieben. In den letzten sechs Jahren hat das Gesetz die Arbeitsbedingungen in 1.600 Textilfabriken (insgesamt gibt es mehr als 5.000) verbessert. Es bezieht sich allerdings nur auf die Feuer- und Gebäudesicherheit, mit dem technokratischen Ziel, ein weiteres Rana Plaza oder ein Feuer wie 2012 in der Tazrin-Fabrik zu verhindern.

Das Gesetz greift allerdings nicht in den eigentlichen Arbeitsprozess ein, der die Gesundheit und das Wohlbefinden der ArbeiterInnen gefährdet, d.h. die Löhne und die geringe Präsenz von Gewerkschaften werden nicht angerührt. Vor 2013 gab es in fast 5.000 Fabriken lediglich 138 Gewerkschaften. Nach dem Zusammenbruch von Rana Plaza wurden unter globalem Druck eilig 400 weitere gegründet (von denen viele als „Papiergewerkschaften“ bezeichnet werden). Das Recht auf Kollektivverhandlungen wird also in dieser globalen Industrie weiterhin großflächig vorenthalten.

Das deutsche Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) setzt sich in Kooperation mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) für eine Verbesserung der Arbeitsstandards in der Textilindustrie von Bangladesch ein. Diese Initiativen sind wichtig, aller-

dings noch lange nicht stark genug, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern, solange die Kräfte des Marktes, die Interessen der Kapitaleigner und der Ethos der Profitmaximierung dominieren. Die Fabriken mögen in Bangladesch sein, doch sie produzieren ausschließlich für den Export, für globale Modefirmen. Es geht nicht nur um schlechte Arbeitsbedingungen in den Fabriken, auch die Umwelt und Ökosysteme werden schwer geschädigt, inklusive der Verschmutzung von Gewässern. Die Produktion eines einzelnen T-Shirts braucht 3.000 Liter Wasser. Es ist höchste Zeit für alle relevanten Akteure, diese systematische Erosion von Umwelt und Wohlbefinden der ArbeiterInnen zu beenden.



Foto: Hasan Ashraf

Hasan Ashraf ist Anthropologe und unterrichtet an der Jahangirnagar Universität. Neben seinen Forschungstätigkeiten ist er in verschiedene politische Prozesse involviert, arbeitet zur Lebensrealität der TextilarbeiterInnen und ist Ansprechpartner deutscher und niederländischer Medien zu verschiedenen Aspekten der globalen Textilindustrie.

Übersetzung aus dem Englischen:
Philipp Freisleben

Freihandelsabkommen und ihre Auswirkungen auf den Gesundheitssektor

Wenn man über Freihandelsabkommen der USA oder EU mit Ländern des Globalen Südens nachdenkt, spannen wohl die Wenigsten einen Bogen zu den Auswirkungen dieser Abkommen auf den Gesundheitsbereich in Ländern Afrikas, Asiens oder Lateinamerikas.

Der Gesundheitssektor hat weltweit positive Entwicklungen zu verzeichnen; dennoch sind laut eines The Lancet-Artikels über Global Governance for Health Gesundheits Herausforderungen sehr ungleichmäßig verteilt. Bemühungen stehen oftmals in Konflikt mit den Interessen in anderen Bereichen, so wie beispielsweise der Schutz der nationalen Sicherheit, die Aufrechterhaltung der Herrschaft oder wirtschaftliche Ziele. Verschiedene Akteure versuchen ihre sozioökonomischen und politischen Interessen mit unterschiedlichen Machtkonstellationen durchzusetzen. Dabei agieren Staaten, transnationale Konzerne, Zivilgesellschaft und viele Weitere (Ottersen et al. 2014).

Wenn man sich die Freihandelsabkommen genauer anschaut, wird ersichtlich, dass im dem Wirrwarr von Interessen manche Abkommen und Verträge, ob gewollt oder ungewollt, die sowie schon benachteiligten Länder und Bevölkerungsgruppen weiter negativ beeinflussen.

Bisherige Entwicklungen

1944 wurde auf der Bretton-Woods-Konferenz in New Hampshire, USA, das neue System des Welthandels festgelegt. Der Weg für die Gründung des Internationa-

len Währungsfonds (IWF), der Weltbank sowie GATT (General Agreement on Tariffs and Trade), aus welchem sich 1994 die Welthandelsorganisation (WTO) gründete, wurde freigemacht. Die WTO versucht seit jeher den Handel mit Schwellen- und Entwicklungsländern zu liberalisieren. Durch Schutzklauseln in Freihandels- und Investitionsschutzabkommen werden großen international tätigen Konzernen Sonderrechte gesichert. So können sie Staaten verklagen, wenn sich ihre Gewinne aufgrund von Gesetzen zum Verbraucher- und Gesundheitsschutz der Bevölkerung verringern. Hier entscheiden unabhängige Schiedsgerichte. Sie dienen zur Streitschlichtung und setzen die Interessen bzw. Rechte der Investoren durch; dabei schränken sie allerdings die Souveränität von Regierungen ein (Ottersen et al. 2014, Hartmann 2016).

Vor dem Hintergrund der Investitionsschutzabkommen scheint es, als hätten die Konzerne keine Pflichten, weder bei der Einhaltung von Menschenrechten noch von Umwelt- und Sozialstandards. Weiterhin können sie frei auf Rohstoffe und billige Arbeitskräfte in den jeweiligen Ländern zugreifen sowie uneingeschränkt neue Absatzmärkte für Exporte, Dienstleistungen und Investitionen zu ihren Vorteilen erschließen. Wenn Menschen vor Ort tatsächlich von Menschenrechtsverletzungen, Umweltzerstörung oder Änderungen in der Ernährungskette durch Konzerne betroffen sind, können sie de facto nicht vor einem obengenannten Schiedsgericht klagen. Betroffene Staaten können lediglich eine Beschwerde bei der OECD (Organisation for Economic Co-operation and Develop-

ment) einreichen (Hartmann 2016). Wie diese Fakten zeigen, ist das derzeitige Welthandelssystem so konzipiert, dass Good Governance der Staaten gehemmt und dahingegen die Macht von profitorientierten transnationalen Unternehmen effektiv unterstrichen wird.

Der Handel mit Medikamenten

Der Zugang zu lebensnotwendigen Medikamenten bietet einen interessanten Link zu Freihandelsabkommen. Hier spielt vor allem der Patentschutz eine wesentliche Rolle. 1994 wurde im WTO-Abkommen TRIPS (Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights) ein mindestens zwanzig Jahre währender Patentschutz auf neu entwickelte medizinische Produkte festgelegt. Dies hat den Zugang zu Medikamenten zur Behandlung von beispielsweise Krebs, Diabetes, HIV/AIDS oder auch Hepatitis C in Ländern des Globalen Südens durch horrenden Kosten in den letzten Jahrzehnten erheblich erschwert. Jedoch gibt es Schutzklauseln, die es Ländern erlauben bei schwerwiegenden öffentlichen Gesundheits Herausforderungen patentgeschützte Medikamente gegen



Foto: Freihandelsabkommen und Gesundheit-Tabletten

den Willen der Patenhalter von nationalen Generika-Herstellern zu produzieren und importieren (Hartmann 2016).

Indien ist auf diesem Gebiet ein großer Player. Ca. 20 Prozent aller Generika

weltweit werden in Indien, auch „Apotheke der Armen“ genannt, hergestellt. Vor allem antiretrovirale Medikamente zur Behandlung von HIV/AIDS werden im großen Stil hergestellt sowie exportiert. Da in Indien Mittel ohne einen eindeutigen therapeutischen Effekt kein Patent erhalten, sondern nur neue „innovative“ Produkte, wurde es indischen Unternehmen möglich gemacht, kostengünstiger herzustellen. Dadurch konnten vor allem die Kosten für die Behandlung von HIV/AIDS innerhalb von 15 Jahren von 10.000 auf 100 US Dollar pro Kopf gesenkt werden (Hartmann 2016).

Eine Klausel zur so genannten Datenexklusivität in TRIPS-plus ermöglicht es, Lizenzen für Generika zu verzögern. Während sich Generika-Hersteller auf Wirksamkeitsstudien der originalen Präparate berufen, kann die Datenexklusivität nach der Zulassung des Originalmittels die Datennutzung zur Wirksamkeit untersagen und somit ein Monopol sicherstellen (Hartmann 2016).

Veränderte Ernährungsgewohnheiten

Wie seit einiger Zeit bekannt ist, nehmen gesundheitliche Konditionen wie Mangel- und Unterernährung, Übergewicht sowie Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Diabetes mellitus in vielen Teilen der Welt zu. Auch hier gibt es eine Verbindung zu Freihandelsabkommen. Veränderte Essgewohnheiten und ernährungsbedingte Erkrankungen sind teilweise durch den steigenden Verzehr von industriell hergestellten, genmodifizierten und hormonbelasteten Nahrungsmitteln und einer gewissen „Unbeliebtheit“ von frischen und regionalen Produkten bedingt (Hartmann 2016).

Mexiko bietet hier ein Beispiel. Der



Anteil übergewichtiger und fettleibiger Menschen hat in den letzten Jahrzehnten drastisch zugenommen. Nach wie vor sind ungefähr 70 Prozent der Bevölkerung übergewichtig, auch wenn in den letzten Jahren viele Bemühungen und Programme starteten, um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken. Das zwischen den

USA, Mexiko und Kanada geschlossene NAFTA (North American Free Trade Agreement) erlaubte es, Fertigprodukte sowie zuckerreiche Softdrinks wie Cola, Fanta, Sprite, etc. in großen Mengen in Mexiko abzusetzen. Mit sichtbaren Spuren!

Der Vertrag erlaubte zudem Subventionen in der US-amerikanischen Landwirtschaft, aber untersagte diese in Mexiko.

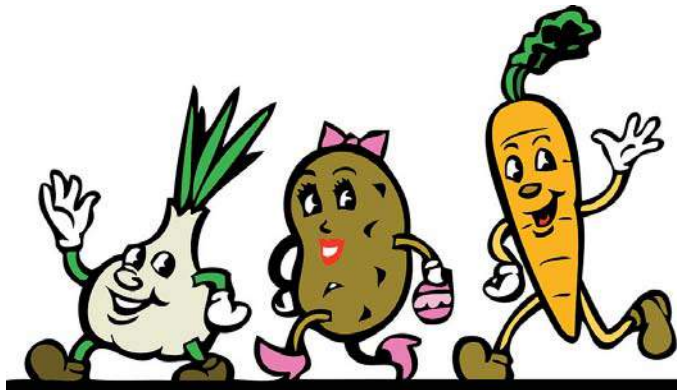


Foto: Freihandelsabkommen und Gesundheit - Gemüse

Entsprechend wurde dadurch günstigeren importierten Lebensmitteln aus den USA der Weg freigemacht, wohingegen mexikanische Kleinbauern und Kleinbäuerinnen und deren Produkte vom Markt verdrängt wurden (Hartmann 2016).

2001 wurden in Mexiko alle Produkte, die mit dem billigen Zuckerersatz und Maissirup Iso-glucose (dieser soll schneller dick machen als herkömmlicher Zucker) hergestellt wurden, mit 20 Prozent Strafbesteuert. Aufgrund von NAFTA wurde die mexikanische Regie-

rung von den Lebensmittel- und Agrarkonzernen ADM/Tate & Layle, Cargill und Corn Products International vor einem Schiedsgericht auf Schadensersatz verklagt. Die Konzerne bekamen Zuspruch und die Regierung musste 169 Millionen Euro zahlen. Da die Freihandels- und Investitionsschutzabkommen den Konzernen dermaßen Stärke verleihen und in Klageverfahren viel Geld gezahlt werden muss, reichen manchmal schon Androhungen einer Klage bei den Regierungen aus, um die Angelegenheit und den gesundheitlichen Schutz der Bevölkerung nicht weiter zu verfolgen (Hartmann 2016).

Ein weiteres Beispiel liefert der Tabakriese Philip Morris, welcher gegen Australien und Uruguay zwecks Anti-Tabak-Gesetze, Einheitsverpackungen und Gesundheitswarnungen auf den Schachteln klagte. Der Absatzmarkt für Zigaretten steigt besonders in den Entwicklungs- und Schwellenländern durch viel Werbung und eine relativ starke Lobby. Uruguay konnte jedoch einen Sieg gegen den Riesen verzeichnen: Die Regierung konnte ein strenges Nichtrauchergesetz einführen (Hartmann 2016).

Der Rohstoffsektor

Auch beim Bergbau zeigen die Abkommen negative Seiten. Der Abbau von Rohstoffen wie Kobalt, Kupfer, Nickel, Lithium oder Gallium ist in den meisten Fällen durch Niedriglöhne, Ausbeutung und Unsicherheit am Arbeitsplatz in Entwicklungs- und Schwellenländern bzw. Krisenregionen gekennzeichnet. Der Umgang mit chemischen und giftigen Stoffen, Gase, Ruß und weitere Abprodukte in der Luft, Boden und Wasser prägen die Umgebung im extraktiven Sektor. Krebs, Haut- und Atemwegserkrankungen sind zunehmend bei

Arbeitern und Arbeiterinnen im Bergbausektor zu sehen (Hartmann 2016).

Der US-Konzern Chevron, welcher 2001 mit dem Ölundertnehmen Texaco zusammengelegt wurde, hatte 2013 in Ecuador zu einem riesigen Umweltskandal beigetragen. Es stellte sich heraus, dass über 30 Jahre lang die Umwelt in zwei Amazonas-Provinzen dramatisch verschmutzt wurde. Mehr als 114 Milliarden Liter toxische Abwässer und Rohöl wurden in den Boden abgelassen und über 900 Müllhalden zurückgelassen. Damit waren 500.000 Hektar Regenwald, viele Flüsse und Lagunen zerstört sowie das Trinkwasser mehr als verschmutzt. Über 30.000 Menschen wurden von den Umweltzerstörungen getroffen; viele erkrankten und starben. Auf Basis eines Investitionsschutzabkommens hat ein US-Bundesrichter 2014 letztlich für den Konzern Chevron entschieden und somit erstmal eine Schadensersatzzahlung abgewendet (Hartmann 2016).

Indem Handelsschranken wie Zölle, Exportsteuern, Subventionen oder Ausfuhrbeschränkungen in Ländern des Globalen Südens reduziert werden und wenig Wert auf Gesundheits-, Sozial- und Umweltstandards gelegt wird, können Rohstoffe unverarbeitet exportiert, die Weiterverarbeitung in andere Länder verlagert sowie die Menschen und Umwelt vor Ort ausgebeutet werden. Somit entgehen vielen Staaten zum einen die Einnahmen aus Abgaben und Steuern, wodurch wiederum Investitionen in die soziale und Gesundheitsversorgung sehr gering ausfallen. Zum anderen entstehen schwerwiegende Schäden, die eigentlich vermieden werden könnten.

Gewinne stehen über dem Wohl von Menschen. Wie die Beispiele zeigen,

stehen in vielen Fällen Freihandels- und Investitionsschutzabkommen den gesundheitlichen und auch Umwelt-Bemühungen von Staaten im Wege. Besonders interessant und fragwürdig zugleich ist die Macht von Konzernen und den Schiedsgerichten, die zu ihren Gunsten entscheiden, wenn sich ihre erwarteten Profite durch staatliche Eingriffe verringern sollten. Die Handlungsspielräume von Regierungen schmälern sich dadurch massiv. Auch in den aktuellen Diskussionen zu CETA (Comprehensive Economic and Trade Agreement) mit Kanada, TTIP (Transatlantic Trade and Investment Partnership) mit den USA oder JEFTA (Japan-EU Free Trade Agreement) mit Japan ergeben sich viele Risiken für Gesundheit und den sozialen Bereich.

Anne Maria Illès

Quellen:

Hartmann, K., 2016: Recht auf Profit? Wie Investitionsschutz- und Freihandelsabkommen Armut, Hunger und Krankheit fördern. Forum Umwelt und Entwicklung und medico international, https://www.medico.de/fileadmin/user_upload/media/recht-auf-profit.pdf.

Ottersen, O.P. et al., 2014: The Political Origins of Health Inequity; Prospects for Change. Global Governance for Health, The Lancet, <https://www.thelancet.com/commissions/global-governance-for-health>.

Verbraucherzentrale Hamburg, 2018: Freihandelsabkommen: Schmeckt's? <https://www.vzh.de/themen/lebensmittel-ernaehrung/freihandelsabkommen>

Who made my Clothes?!

Fashion Revolution Week in Halle (Saale), 22.-28.4.2019

Zum Mal jährte sich am 24. April der Einsturz der Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesh, bei dem über 1.100 NäherInnen ihr Leben verloren und über 2.000 Menschen verletzt wurden. Einiges ist seitdem geschehen, vieles bleibt noch zu tun, um die Arbeitsbedingungen wie auch den Umweltschutz in der globalen Textilindustrie zu verbessern! Um das allgemeine Bewusstsein für die Problematik zu schärfen, aber auch um nachhaltige und faire Mode-Alternativen aufzuzeigen, beteiligte sich die "FairTrade Town" Halle (Saale) auch in diesem Jahr wieder mit Aktionen an der weltweiten "Fashion Revolution Week" (22.-28.04.2019).



Nach der Eröffnung am 23.04.2019 auf dem Universitätsplatz mit Grußworten des Oberbürgermeisters, Bernd Wiegand, des Schirmherrn, Arne Lietz, MdEP, sowie der "FairTrade Town"-Steuerungsgruppe konnten sich die BesucherInnen über die globale Textilindustrie informieren und an den Ständen natürliche Färbe- und Druckmethoden ausprobieren. Die Grüne Hochschulgruppe bot den Studierenden eine Kleidertauschbörse an und so neue Kleidungsschätze zu finden.

Auf der Buchlesung in der lokalen Stadtbibliothek nahm die Autorin Imke Müller-Hellmann die BesucherInnen mit auf eine Reise durch Ihr Buch "Leute machen Kleider". Mit viel Witz erzählte sie von ihrer lehrreichen Begegnung mit den schwäbischen Herstellern ihrer Unterwäsche, ebenso wie von ihrer nachhaltig irritierenden Zusammenkunft mit einem Manager asiatischer Textilfabriken.

Am 24.04.2019 wurde der Film "The True Cost" im Puschkino gezeigt. Die Dokumentation berichtet über die ausbeuterischen Methoden der globalen "Fast Fashion"-Industrie, erzählt persönliche Geschichten von Menschen, die Teil der textilen Wertschöpfungskette sind und zeigt außerdem die Verantwortung jeder/s Einzelnen beim Kauf von Kleidung auf.

Im Anschluss an den Film wurden die 40 BesucherInnen über alternative Handlungsmöglichkeiten, den lokalen Umsonstladen, das Nähcafé sowie sozio-ökologisch verantwortliche Marken informiert. Das lokale Label "Green-Bomb" und der Babysachen-Verleih "Räubersachen" hatten die Gelegenheit, sich vorzustellen.

Die "Fashion Revolution Week" in Halle (Saale) wurde am 25.04.2019 mit einer Podiumsdiskussion zum "Textilbündnis: Lippenbekenntnis oder echte Fairänderung?" abgeschlossen. Angeregt diskutierten Dr. Jürgen Janssen (Leiter des Bündnissekretariats), Tim Zahn (Fem-Net und zivilgesellschaftlicher Vertreter im Textilbündnis) und Ulrike Eichstädt (Koordinatorin der FTT-Steuerungsgruppe) die Effizienz des Textilbündnisses



und verschiedene Alternativen, um faire Arbeitsbedingungen und existenzsichernde Löhne entlang der textilen Wertschöpfungskette zu sichern.

Das EINE WELT Netzwerk Sachsen-Anhalt e.V. und die „FairTrade Town“-Steuerungsgruppe bedanken sich herz-

lich bei den Veranstaltern und Kooperationspartnern, Friedenskreis Halle e.V., Heinrich-Böll-Stiftung, dem Eine Welt e.V./Weltladen Halle und allen Mitwirkenden.

Sie haben Interesse an der Mitwirkung der „Fashion Revolution Week 2020“? Wenden Sie sich bitte an: Ulrike Eichstädt, Koordinatorin der FTT-Steuerungsgruppe Halle (Saale) eichstaedt@friedenskreis-halle.de

Sie haben Interesse an der „Fashion Revolution Week“ in anderen Kommunen Sachsen-Anhalt? Wenden Sie sich bitte an: Anke Scholz, Projektkoordinatorin „Faires Sachsen-Anhalt“ fair@einewelt-lsa.de

Anke Scholz

Konfis erschließen sich die Eine Welt

Können wir als Käuferinnen und Käufer in Deutschland die Arbeitsbedingungen in anderen Ländern beeinflussen? Welche Akteure sind involviert und was sind ihre Handlungsspielräume? Während Politikerinnen und Politiker ein potentiell Lieferkettengesetz debattieren, schlüpfen Konfirmandinnen und Konfirmanden auf den diesjährigen Wittenberger KonfiCamps in die Rollen unterschiedlicher Akteure des Textilhandels. Sie schreiben sich kurze Briefe und entwerfen Social Media Stories. Untermauert mit bunten Emoji versenden sie sie quer über die (KonfiCamp-)Welt und verhandeln ihre Positionen. Finden sie eine gemeinsame Lösung?

Das FairKleidung-Planspiel ist ein Baustein der neuen Projektstelle „Konfis und die Eine Welt“ in Kooperation mit Brot für die Welt in Bezug auf die globale 100 Million Kampagne. Eingerichtet von



2019-2021 an der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt, zielt die Projektstelle darauf ab, Globales Lernen in der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden zu stärken. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Nutzung digitaler Medien. Sie knüpfen an die Lebenswelt der Jugendlichen an und erlauben es ihnen, selbst aktiv zu werden und ihre Welt zu gestalten.

Seit Januar 2019 leitet Miriam Meir die Projektstelle in Lutherstadt Wittenberg. Sie recherchiert und bündelt bereits bestehende Bausteine des Globalen Lernens in der Konfi-Arbeit, knüpft und unterstützt Netzwerke zwischen den Verantwortlichen der Konfi-Arbeit und Expertinnen und Experten des Globalen Lernens und der digitalen Medien und entwickelt eigene Bausteine.

Die Wege, auf denen Globales Lernen in die Konfi-Arbeit Eingang findet, sind dabei vielfältig. Neben Planspielen er-

lauben es Apps wie Actionbound oder HP Reveal, bekannte Räume mit neuen Perspektiven zu erschließen und globale Dimensionen aufzuzeigen. Im Computerspiel Minecraft entwerfen Jugendliche faire Städte für die Zukunft oder erschließen Orte der Handy-Produktion. Letztlich ermöglichen virtuelle Räume ihnen Begegnungen mit Altersgenossen im globalen Süden. Auf dem Blog zum Projekt finden sich Informationen und Anregungen zum Themenfeld.

Miriam Meir

Anders statt mehr – Fairer Handel(n) für eine sozialökologische Zukunft

*„Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.“
-Mahatma Gandhi*

Müssen wir wirklich mehr produzieren und erwirtschaften, den Gewinn maximieren, oder muss es einfach nur anders und bewusster als bisher geschehen? Das Seminar „Anders statt mehr - Fairer Handel(n) für eine sozialökologische Zukunft“ fand am 23. März in Halle (Saale) statt und hat die Teilnehmenden zu interessanten Diskussionen angeregt und vielfältige Fragen zum Postwachstumsgedanken erörtert.

Was jedoch ist Postwachstum? Und wie ist dieser Gedanke mit dem Fairen Handel zu vereinen?

Postwachstum ist eine soziale Bewegung, die sich kritisch mit der allgegenwärtigen Wachstumsorientierung befasst und sich an einem Gedanken der Entkoppelung orientiert. Das quantitative Wachstum rückt in den Hintergrund und Werte wie Selbstbestimmung, Solidarität, Lebensqualität, Demokratie, Gleichheit, Gerechtigkeit als auch kultureller,

technologischer und sozialer Wandel gelangen in den Vordergrund.

Die Grundideen von Postwachstum und vom Fairen Handel sind ähnlich und zielen auf eine Reduzierung von Benachteiligungen, Gleichberechtigung, Gerechtigkeit und ein besseres Leben ab.

Max Frauenlob vom Konzeptwerk Neue Ökonomie in Leipzig leitete durch den Workshop. Er vermittelte Inhalte zu Postwachstum und alternativen Wirtschaftskonzepten und lud zu interaktiven Kleingruppenarbeiten ein. So mit brainstormten die Teilnehmenden zu Schlagwörtern wie ‚gutes Leben‘, ‚Wohlstand‘ und ‚Genügsamkeit‘ sowie zu den vier E’s - Entrümpelung (weniger), Entschleunigung (langsamer), Entkommerzialisierung (subsistenter) und Entflechtung (regionaler) - als Strategien für den Fairen Handel. Regionale Produkte als Ergänzungssortiment, Upcycling, weniger Verpackungen, sich Zeit für Kunden



nehmen, politisch reagieren sowie Aufklärungs- und Bildungsarbeit betreiben, sind einige der Beispiele, die den E's zugeordnet werden können

**„Du kannst nicht den Wind kaufen,
Du kannst nicht die Sonne kaufen,
Du kannst nicht den Regen kaufen,
Du kannst die Hitze nicht kaufen.
Du kannst nicht die Wolken kaufen,
Du kannst nicht die Farben kaufen,
Du kannst nicht meine Freude kaufen,
Und du kannst meine Leiden nicht kaufen.“**

Calle 13

Landesweite Rosenaktion am Internationalen Frauentag

Am 8. März 2019 verteilte das EINE WELT Netzwerk Sachsen-Anhalt e.V. anlässlich des Internationalen Frauentags landesweit in Verwaltungen und auf öffentlichen Plätzen Fairtrade-Rosen, um Frauenrechte zu stärken und auf die Bedingungen der globalen Blumenproduktion aufmerksam zu machen. In sieben Städten in Sachsen-Anhalt fanden Aktionen mit unterschiedlichen PartnerInnen statt.

In Wernigerode wurden die Blumen in der Stadtverwaltung der Fairtrade-Town

Häufig verlieren wir im Alltag unseren Blick für die wesentlichen Dinge im Leben und gerade auch die, die uns Freude bereiten. Die Postwachstumsbewegung geht einen Schritt in jene Richtung, die ein „gutes Leben für alle“ anstrebt. Und auch der Faire Handel geht diesem Gedanken entgegen! Trotz der Individualität der Vorstellungen eines jeden ist es spannend zu beobachten, wie ähnlich sich die Wünsche und Bedürfnisse der verschiedenen Menschen sind. Freundschaft. Liebe. Familie. Miteinander. Erholung. Freizeit. Wertschätzung. Wissen. Sparsamkeit. Lebensqualität. Starke ländliche Regionen. Infrastruktur. Naturverbundenheit...

Die Veranstaltung wurde von der Fair-Handels-Beratung Sachsen-Anhalt, dem Weltladen Halle sowie dem Weltladen-Dachverband organisiert.

Anne Maria Illès

verteilt. Beteiligte an der Aktion waren die Fairtrade-Town-Steuerungsgruppe, das Netzwerk Harz-Global und die Nachhaltigkeitsbeauftragte der Stadt.

In Quedlinburg, Aschersleben und Staßfurt wurden die Rosen von den Gleichstellungsbeauftragten der Städte in Kooperation mit der Eine Welt-Regionalpromotorin Cornelia Kopf vom Dachverein Reichenstraße e.V. verteilt. Darüber hinaus gab es nach einer Bildungsveranstaltung zum Thema „Fairer Handel und Frauenrechte“ einen Informationsstand

der SchülerInnen der Berufsbildenden Schule Quedlinburg auf dem Markt der UNESCO-Welterbestadt.

In Sangerhausen beteiligten sich Nangadef e.V. und der Eine Welt-Regionalpromotor für die Kreise Mansfeld-Südharz und Burgenlandkreis, Andreas Sonntag, an der Aktion. Ziel der Rosenaktion waren hier die Angestellten der Stadtverwaltung.

haus Niederndodeleben e.V., Matthias Bilz, und die Fairtrade-Town-Steuerungsgruppe Magdeburg.

Hintergrund dieser landesweiten Aktion ist die Tatsache, dass die deutsche Blumenproduktion die heimische Nachfrage nicht befriedigen kann. Daher müssen ca. 80 Prozent der in Deutschland verkauften Schnittblumen importiert werden. Ein Großteil stammt von



Foto: Andreas Sonntag, Regionalpromotor Mansfeld Südharz überreicht Faire Rosen

In Dessau-Roßlau wurden die fair gehandelten Blumen ebenfalls in der Stadtverwaltung verteilt. Dabei kooperierten der Eine Welt e.V. Dessau, die Stadtratsfraktion der Partei DIE LINKE und der Eine Welt-Fachpromotor für Wirtschaft und Entwicklung / CSR, Philipp Freisleben.

In Magdeburg bekamen zum einen Passantinnen auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofs faire Rosen überreicht und zum anderen wurden die Blumen im Rahmen der interkulturellen Frauentagsfeier im einewelt haus Magdeburg verteilt. KooperationspartnerInnen in der Landeshauptstadt waren die Eine Welt-Regionalpromotorin für Globales Lernen / Weltmobil Lisa Zander, der Eine Welt-Regionalpromotor vom Mauritius-

Blumenfarmen des globalen Südens, z.B. in Kenia, Äthiopien, Tansania oder Ecuador. Tausende Angestellte sind dort mit der Aufzucht, der Ernte, dem Zuschneiden und Verpacken der Schnittblumen beschäftigt. Etwas mehr als die Hälfte der ArbeiterInnen sind Frauen. Viele von ihnen sind alleinerziehend und haben keine Alternative zur schlecht bezahlten Arbeit auf den Blumenfarmen. Eine Möglichkeit, diese Frauen zu unterstützen, ist beim Kauf auf das Fairtrade-Siegel zu achten. So setzen sich VerbraucherInnen ganz konkret für Frauenrechte, Arbeitsschutz und existenzsichernde Löhne in den Anbauländern ein.

Matthias Bilz

„Tür Zu“

Hinter dieser einfachen Aufforderung steht nicht etwa der Drang pädagogisch wertvoll zu agieren, sondern, es ist eine Aufforderung, unseren Umgang mit Ressourcen zu überdenken.

Ausgangspunkt ist die Tatsache, dass viele Händler uns KonsumentInnen in ihre Geschäfte locken wollen, in dem sie nicht nur Angebote vor ihrer Eingangstür platzieren, sondern auch die Tür offen lassen. Sollte Innen- und Außentemperatur eine Einheit bilden, dann ist es natürlich egal. Aber wir erfahren die Situation, dass bei kältesten wie auch bei den heißesten Temperaturen die Tür offen steht. Jetzt ist immer noch die Frage: „Warum stört uns das?“ Es stört uns, weil die Einkaufseinrichtungen je nach Jahreszeit beheizt oder die Temperatur durch die Klimaanlage heruntergekühlt werden. Besondere Heizstrahler oder technische Geräte werden zur Präsentation der Waren angeschafft. Dabei werden Verbrauchswerte gar nicht berücksichtigt.

Im Rahmen des carrot mob haben die SchülerInnen der FTS „Thomas Münter Schule“ Wernigerode die Energieeffizienz der Händler erkundet. Nach vorbereitenden Workshops durch eine Energieberaterin ging es mit freundlicher Unterstützung der Biothek Wernigerode an die praktische Umsetzung. Ziel war es, die Energiefresser des Geschäftes ausfindig zu machen und gezielt Impulse zu setzen, so dass ein Austausch dieser stattfindet. Der Erfolg der Auswertung war, dass die Biothek einen neuen Kühlschrank angeschafft hat.



Fotos: The Photographer

Pico Bolívar, wo 1950 Menschen vom Wintersport leben konnten, ist 2011 nur noch Geröll und Stein und Menschen mussten ihr Lebensumfeld verlassen.

Weit weg?

Was geht es uns an?

2018, Flussufer der Elbe - der Schifffahrtsverkehr wurde eingestellt:



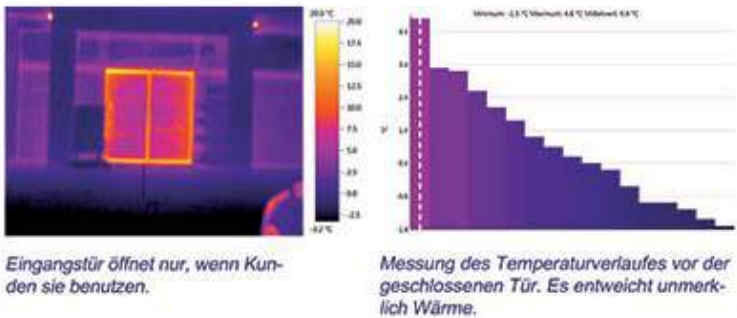
„Die Erwärmung des Klimasystems ist eindeutig und viele dieser seit den 1950er Jahren beobachteten Klimaveränderungen sind seit Jahrzehnten bis Jahrtausenden nie aufgetreten. Die Atmosphäre und der Ozean haben sich erwärmt, die Schnee- und Eismengen sind zurückgegangen, der Meeresspiegel ist angestiegen und die Konzentrationen der Treibhausgase haben zugenommen.“

(ipcc Klimaänderung 2013 Zusammenfassung für Entscheidungsträger)

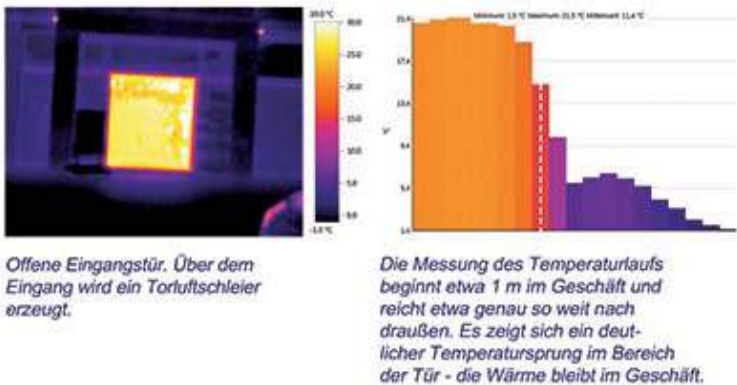
In kalten Jahreszeiten ist es ein Recht des Menschen, Wärme zu genießen. Unsere Heizung wird auf verschiedenste Weisen betrieben, Fossile Rohstoffe wie Erdöl, Kohle, Holz oder Gas werden dafür überwiegend genutzt. Das Thema Energieeffizienz in den eigenen vier Wänden und in den öffentlichen Gebäuden in Bezug auf Heizanlagen soll ernst genommen werden. Veraltete Heizungsanlagen verbrauchen in der Regel unnötig viel Energie und sollten ausgetauscht werden. Häuser werden modernisiert um den Energieverlust gering zu halten.

Tür zu!!

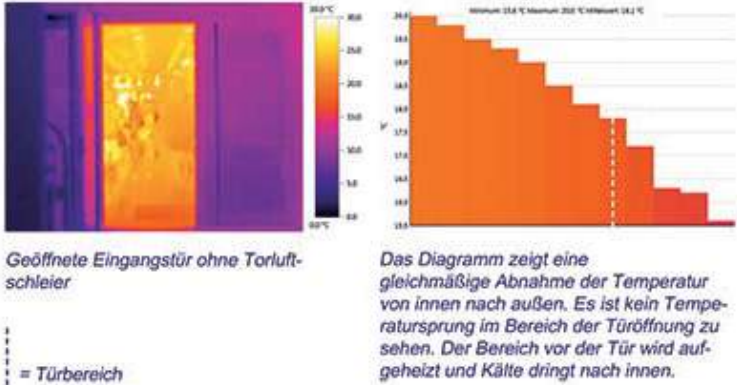
Liebe GeschäftsinhaberInnen, wir KonsumentInnen können Türklinken benutzen!



Aber dann kommt die Weihnachtszeit und viele Geschäfte wollen Kunden in ihre Räume locken und halten ihre Eingangstür weit offen. Aufnahmen der Thermobildkamera belegen, dass in Einkaufszentren mit einem Torluftschleier kaum Temperaturverluste nach außen hin auftreten.



Viele Geschäfte haben keine oder zu schwache Geräte, um einen wirkamen Torluftschleier zu erzeugen.



Die Wärme dringt bei den offenen Türen ungehindert hinaus. Wir heizen die Außenluft! Kalte Luft geht aber auch ungehindert hinein. Wir steigern nicht nur die Heizkosten, sondern verschwenden Rohstoffe!

Als weiteren Baustein haben wir mit Unterstützung von Prof. Dr. Johann Krauser von der Hochschule Harz im Winter Thermografieaufnahmen bei verschiedenen Händlereinrichtungen durchgeführt.

„Die Erwärmung des Klimasystems ist eindeutig und viele dieser seit den 1950 Jahren beobachteten Klimaveränderungen sind seit Jahrzehnten bis Jahrtausenden nie aufgetreten. Die Atmosphäre und der Ozean haben sich erwärmt, die Schnee – und Eismengen sind zurückgegangen, der Meeresspiegel ist angestiegen und die Konzentrationen der Treibhausgase haben zugenommen.“(ipcc Klimaänderung 2013 Zusammenfassung für Entscheidungsträger)

Angesichts dieser wissenschaftlichen Erkenntnis ist die Energieverschwendung bei vielen Einrichtungen klar zu überdenken. In den Auswertungen erkannten wir auch, dass nicht jede offene Tür ein Problem darstellt.

Genaue Informationen erhalten sie auf unserem Flyer. Dieser kann bei uns bezogen werden.

Cornelia Kopf

Auf los geht's los: „Lernwerkstatt“ des NANGADEF e.V. gestartet

Der Eine Welt - Regional-Promotor Mansfeld-Südharz und Burgenlandkreis hat ein neues Projekt entwickelt und vor Ort beratend begleitet.

Die „Lernwerkstatt“ des NANGADEF e.V. ist ab 1. April erfolgreich gestartet. Das für 3 Jahre angelegte Projekt soll vor dem Hintergrund der 17 Nachhaltigkeitsziele das Zusammenleben und die Beteiligung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund fördern und damit einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Integration in alle Bereiche der Gesellschaft leisten. Dafür wurde ein neues Bildungsangebotsformat konzipiert, was Modellcharakter hat: „Lernwerkstatt“ findet in der interkulturellen Begegnungsstätte OASE in Sangerhausen statt und offeriert interessierten und nachhilfebedürftigen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund eine Lernumgebung, in der ganzheitliches Denken gefördert und eigenverantwortliches Lernen praktiziert wird. Das beinhaltet beispielsweise offene Angebote, um die deutsche Sprache zu lernen und im praktischen Alltag zu üben, außerschulische Lernhilfen für SchülerInnen, offene Angebote von Schüler-Arbeitsgemeinschaften und Freizeitaktivitäten sowie offene Diskussionsrunden oder Länderabende mit kulinarischen Spezialitäten.

Der Projektbeginn der „Lernwerkstatt“ war bunt: Rund um das Osterfest wurde mit Kindern aller Altersgruppen und mit Frauen fleißig gemalt, gebastelt und verziert. Bunt aber auch im Sinne von Vielfalt: Eine erste Frauengruppe, die „Schwalben“, wie sich selber nennen, hat sich eigeninitiativ gegründet und trifft sich montags von 16-18 Uhr in der OASE.



Die „freiheitsliebenden Zugvögel“ sind ein Zusammenschluss von Frauen unterschiedlicher Herkunftsländer, die einen geschützten Raum für Gespräche gefunden haben – über Themen, die sie bewegen: Fluchterfahrung, Gewalt, Geschlechterrolle, das Ankommen in Deutschland und damit verbundene Herausforderungen oder auch Ängste. Darüber hinaus werden die offenen Angebote zur Lernförderung von Kindern sehr gut angenommen. Ob Deutschlernen oder einfach „nur“ das Einmaleins spielerisch entdecken – die „Lernwerkstatt“ bietet viele Möglichkeiten, lernen kreativ zu fördern.

Wer Lust hat, Unterstützung sucht, sich selbst einbringen oder einfach nur „vorbeischaun“ möchte, ist herzlich willkommen. Die „Lernwerkstatt“ öffnet ihre Pforten täglich von 14 – 18 Uhr.

Gefördert wird „Lernwerkstatt“ vom Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt.

Um die Integrationsarbeit im gesamten Landkreis Mansfeld-Südharz zu stärken, ist der Aufbau von „Lernwerkstätten“ ab 2020 auch in den Städten Eisleben und Hettstedt geplant.

Mandy Teichmann
Projektleitung „Lernwerkstatt“

Globales Lernen in der Altmark

Seit Mai 2019 gibt es in der Altmark ein neues Projekt „Globales Lernen in der Altmark“. Der Freundeskreis Ökodorf e.V. hat dieses Projekt ins Leben gerufen. Er ist die Organisation für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit des Ökodorfes Sieben Linden. Das Projekt zielt darauf ab, entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit in der Region „Altmark“ zu etablieren.

Bildungs- und Informationsarbeit wird zu Themen der Einen Welt, Globalen Gerechtigkeit, Fairer Handel sowie dem „ökologischen Fußabdruck“ umgesetzt.

SchülerInnen und BürgerInnen insbesondere aus dem ländlichen Bereich sollen angesprochen werden. Regional werden KooperationspartnerInnen wie Fair-Handels-Gruppen oder Schulen eingebunden. Zudem wird mit dem Projekt der Aufbau einer Bildungsstelle „Globales Lernen Altmark“ unterstützt, um langfristiges entwicklungspolitisches Engagement zu ermöglichen.

Der Freundeskreis Ökodorf e.V. setzt sich im Rahmen dieses Projektes für eine Auseinandersetzung mit dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung und dessen Verwirklichung ein. Bereits seit mehreren Jahren werden vom Freundeskreis Bildungsmodule zu unterschiedlichen Themen der Bildung für

Nachhaltige Entwicklung angeboten.

Das Ökodorf mit derzeit 150 BewohnerInnen ist ein ganzheitliches, sozial-ökologisches Gemeinschaftsprojekt mit dem Ziel, nachhaltige Lebensstile zu verwirklichen, die den ökologischen Fußabdruck stark verringern. Ökologie, Soziales, Kultur und Ökonomie werden zukunfts-fähig, ressourcenschonend und mit hoher Lebensqualität verknüpft. In den Jahren 2006 bis 2014 war Sieben Linden mehrfach offiziell anerkanntes Projekt der UN-Weltdekade für nachhaltige Bildung. Aktuell 2018 wurde das Bildungskonzept des Freundeskreis Ökodorf e.V. als „Herausragendes Beispiel für Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung“ im Rahmen des Bildungskongresses WeltWeitWissen Lernen für den Wandel ausgezeichnet.

Weiterführende Informationen finden sie auf der Webseite:
www.siebenlinden.org

Ulrike Bürger

TERMINE

03.06. - 04.06.2019

agl-Fachforum Regionale Strukturentwicklung

Bildungshaus St. Ursula, Trommsdorffstr. 29, 99084 Erfurt
verantw. Noreen Hirschfeld

04.06.2019

Nachhaltigkeitstag Halberstadt

verantw. Anke Scholz,
fair@einewelt-lsa.de

05.06.2019

Gründungsveranstaltung „Bündnis Nachhaltigkeit Sachsen-Anhalt“

verantw. Netzwerk Zukunft Sachsen-Anhalt e.V., agenda@kosa21.de

05.06.2019 17.45 -20.15

„**Welcome to Sodom**“ Film mit Diskussion
Filmpalast Salzwedel, Sankt-Georg-Straße 137, 29410 Salzwedel
verantw. Anna Maria Illès,
fairhandelsberatung@einewelt-lsa.de

06.06. 2019

Markt der guten Tat

Schellheimer Platz, 39108 Magdeburg
verantw. Lisa Zander,
bio-regional-fair@einewelt-lsa.de

18.06.2019, 9.30 - 15.30 Uhr

AG Inlandsarbeit des ENSA e.V.

Halle (Saale), Ort wird noch bekannt gegeben
verantw. Christiane Christoph,
geschaeftsstelle@einewelt-lsa.de

22.6.2019, 10.00 - 15.00 Uhr

1. Info- und Aktionsstand der Fairtrade-Town-Gruppe Halle zum Umwelttag

Marktplatz Halle
verantw. Fairtrade-Town-Gruppe Halle

01.09.2019; 10.30 - 12.30 Uhr,

2. Faires Frühstück in Halle im Rahmen des Umweltbildungstages Halle

Peißnitzhaus, Peißnitzinsel 4; 06108 Halle
verantw. Fairtrade-Town-Gruppe Halle

05.09.2019

Nachhaltiger Filmtag für Jung und Alt

Kirche St. Laurentius, Kirchstr. 7, 39326 Hermsdorf
verantw. Lisa Zander,
bio-regional-fair@einewelt-lsa.de

14. - 15.09.2019

Ökoaktionstage / Landeserntedankfestes

Elbuenpark Magdeburg, Tessenowstr. 7, 39114 Magdeburg
verantw. Lisa Zander,
bio-regional-fair@einewelt-lsa.de

17. - 18.09.2019

Eine Welt-PromotorInnen-Konferenz Berlin

13.09. - 27.09.2019

Bundesweite Faire Woche

21.09. - 03.10.2019

Interkulturelle Woche

26.09.2019, 20.00 - 22.00 Uhr

Parlamentarischer Dialog

Café im Kloster Unser Lieben Frauen, Regierungstraße 4, 39104 Magdeburg
verantw. Christiane Christoph,
geschaeftsstelle@einewelt-lsa.de

27.09. - 13.10.2019

Aktionszeitraum Tag der Regionen

29.09.2019 **Auftakt** in Oschersleben

03.10.2019 **Hauptveranstaltung** Mücheln

verantw.
Netzwerk Zukunft Sachsen-Anhalt e.V.,
agenda@kosa21.de

06.10.2019 Sonntagscafé

Ökodorf Siebenlinden

04.11. - 08.11.2019

**Entwicklungspolitische Bildungstage
Sachsen-Anhalt (SAeBIT)**

verantw. Anke Scholz,
bildungstage@einewelt-lsa.de

12.12.2019

**LehrerInnenfortbildung Virtuelles
Wasser (in Kooperation mit dem LISA)**

Zentrum Wirtschaft/Technik-Haus-
wirtschaft Weißenfels, Nordstraße 18,
06667 Weißenfels
verantw. Lisa Zander,
weltemobil@einewelt-lsa.de

DIE AUTORINNEN

Matthias Bilz

Eine Welt-Regionalpromotor
Sachsen-Anhalt Nord
Mauritiushaus Niederndodeleben e.V.
Tel. 039204 863048
Mail: promotor@mauritiushaus.de

Ulrike Bürger

Projektkoordination Globales Lernen
in der Altmark
Tel. 039000 905984
Mail: ulrike.buerger@fk.siebenlinden.org

Philipp Freisleben

Eine Welt-Fachpromotor „Wirtschaft &
Entwicklung / CSR“; ENSA e.V.
Mobil: 0176 56928217
Mail: fair-wirtschaften@einewelt-lsa.de

Anne Maria Illès

Fair-Handels-Beratung Sachsen-Anhalt
Mobil: 0176 64865695
Mail: fairhandelsberatung@einewelt-lsa.de

Axel Schneider

Vorstandsvorsitzender ENSA e.V.
Mail: mail@axelschneider.de

Cornelia Kopf

Eine Welt – Regionalpromotorin;
Dachverein Reichenstraße e.V.
Tel. 03946 901958249
Mobil: 0151 64744093
Mail: bildungsreferent-dv@gmx.de

Miriam Meir

Studienleiterin „Konfis und die Eine Welt“
Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.
Tel. 03491 4988-48
Mail: meir@ev-akademie-wittenberg.de

Anke Scholz

Projektkoordination
„Faires Sachsen-Anhalt“; ENSA e.V.
Mobil: 0176 40492750
Mail: fair@einewelt-lsa.de

Mandy Teichmann

Projektleitung „Lernwerkstatt“
NANGADEF e.V.
Tel. 0176 45957361
Mail: mt.nangadef@gmail.com

»FAIR«

- Redaktion/V.i.S.d.P.: Christiane Christoph, EINE WELT Netzwerk Sachsen-Anhalt e.V., Johannisstraße 18, 06844 Dessau-Roßlau, Tel: 0340 / 2 301 122, geschaeftsstelle@einewelt-lsa.de, www.ewnsa.de
- Satz|Layout: Özge Cagaloglu, Thomas George - www.dieunikate.com
- Druck erfolgte durch dieUNiKATE - Medien|Services Jena
Klima Neutral, auf 100% Recyclingpapier
- Auflagenhöhe: 800 Hefte
- Wird zum Halbjahresbeginn in den Regionen Köthen, Bernburg, Zerbst, Coswig, Wittenberg, Dessau-Roßlau, Wolfen, Bitterfeld, Halle und Magdeburg in öffentlichen Gebäuden, Schulen, Bibliotheken, Vereinen und allen Gemeinden der Evangelischen Landeskirche Anhalt ausgelegt.
- Redaktionsschluss für die **34. Ausgabe: 15.11.2019**
- Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit den Ansichten der Redaktion übereinstimmen.
- Der Rundbrief „FAIR“ wird gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des BMZ, Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, Misereor, der Evangelischen Kirche Mitteldeutschland und dem Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt.



Für den Inhalt dieser Publikation ist allein der Herausgeber verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Wenn auch Sie den Rundbrief „FAIR“ unterstützen möchten, bitten wir um Überweisung auf das Konto des Vereins bei der Volksbank Dessau-Anhalt e.G., IBAN: DE 08 8009 3574 0001 2707 70, BIC-/ SWIFT- Code: GENO DE F1DS1.

Vermessen Sie „FAIR“ an bestimmten Orten? Bitte geben Sie uns Bescheid!

FAIRTOUR durch Sachsen-Anhalt 2019

Auch in diesem Jahr wird die ‚FairTour durch Sachsen-Anhalt‘ innerhalb der Fairen Woche wieder stattfinden.

Durch Straßenaktionen in verschiedenen Orten wollen wir den Fairen Handel fördern und mittels Informationen und Bildungseinheiten über soziale (Un-) Gerechtigkeit ins Gespräch kommen. Ein gesellschaftliches Umdenken ist weiterhin unser Ziel.

Vor Ort soll es einen Informationsstand zum Fairen Handel sowie einen Weltladen-Stand geben. Im Rahmen der Aktion möchten wir des Weiteren eine Bildungseinheit mit 3 verschiedenen Stationen durchführen: Fairer Handel und Rohstoffe, Smoothie-Bike, Weltverteilungsspiel. Diese richtet sich an SchülerInnen.



Ziel der Bildungseinheit ist, gemeinsam mit den SchülerInnen zu den Themen Fairer Handel und Rohstoffe zu arbeiten. Hierbei werden globale Zusammenhänge verdeutlicht. Mit interaktiven und spielerischen Methoden des Globalen

Lernens werden sie sensibilisiert. Der Faire Handel, globale Gerechtigkeit und der Rohstoffabbau sollen greifbar und praxisnah erklärt werden. In der Erarbeitung der Themen soll die persönliche Rolle und Verantwortung hervorgehoben werden. Handlungsmöglichkeiten und Alternativen werden aufgezeigt und

diskutiert. Mit dem Smoothie-Bike können die BesucherInnen zudem individuell einen „bio regional fairen“ Shake ohne Strom herstellen. Das Weltverteilungsspiel bietet die Möglichkeit, sich zudem mit globalen Strömen und Herausforderungen auseinanderzusetzen. Es besteht auch die Möglichkeit sich spielerisch mit dem Thema des ökologischen Fußabdrucks auseinanderzusetzen. Dabei sind Konsum, Energie, Mobilität, und Ernährung Schwerpunktthemen, die mit Hilfe des ökologischen Fußabdrucks quantitativ gemessen (grobe Schätzung) werden können. Dazu müssen 36 einfache Fragen zum Lebensstil beantwortet werden.

Wenn Ihr möchtet, dass die FairTour in Euren Ort kommt, kontaktiert mich bitte bis zum 31. Mai 2019.

Über Eure Teilnahme weitere Ideen und Anregungen freuen wir uns!

Weitere Informationen:

<https://www.faire-woche.de>
und

<https://www.forum-fairer-handel.de/mitmachen/faire-woche/>.



